Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 7 (1900)

Heft: 20

Artikel: Psychologie ohne Seele : Vortrag [Schluss]

Autor: Gisler, Anton

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538892

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Bädagogische Bläkker.

### Vereinigung

des "Schweiz. Erziehungsfreundes" und der "Bädagog. Monatsschrift".

# Organ

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Ginfiedeln, 15. Oftober 1900.

№ 20.

7. Jahrgang.

#### Redaktionskommission:

Die &. Geminardirettoren F. X. Rung, higtirch, Luzern; &. Baumgartner, Bug; Dr. J. Stöhel Ridenbach, Schwyz; Hochw. &. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Rt. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Ginfiebeln. — Ginfen bungen und Inferate find an letzteren, als ben Chef. Rebaktor zu richten.

#### Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und toftet jährlich für Bereinsmitglieder 4 Fr. für Lehramtstandibaten 8 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellung en bei den Berlegern: Eberle, & Rickenbach, Berlagshandlung, Einsteden. — Inserate werden die Igespaltene Petitzeile oder beren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

## Psychologie ohne Seele.

(Vortrag im kathol. Lehrerverein von Chur und Umgebung, gehalten den 17. April von Prof. Dr. Anton Gisler.

#### (Soluf).

- Bertretern des psychophysischen Parallelismus, dem die Großzahl der modernen Psychologen huldigt. Sie sagen: der physiologische Prozeß und der Denkprozeß (das Leibliche und Geistige) sind gar nicht zwei Realitäten: sie sind nur zwei Seiten eines und desselben Ganzen: das Geistige ist die von innen, das Physiologische die von außen gesehene, sachlich ganz gleiche Tatsache. Der äußere Vorgang (Hirntätigkeit) hat immer als parallele Begleiterscheinung einen innern Vorgang (Bewußtseinstätigkeit); der physische und psychische Vorgang haben den gleichen Inhalt, in zwei verschiedenen Sprachen ausgedrückt (Psycho-Physis). So sei z. B. eine und dieselbe Krümmung von außen gesehen konvex, von innen gesehen konkav. Das ist die berühmte Zweiseitentheorie, Identitäts-Parallelismus, Psychophysit.
- M. H., find das nicht leere Worte? Acceptieren wir das Beispiel von der Kreislinie. Gine Rurve ist eine lineare, gekrummte Ausdehn=

ung, ob von außen oder von innen gesehen. Und das Gehirn bleibt Behirn, magft du es von außen betrachten oder von innen. Die Binchophyfifer fträuben fich gegen ben fraffen Materialismus; allein ihre Behauptung, der physische und psychische Vorgang feien sachlich identisch, ist ein Rückfall in den brutalsten Materialismus, - und damit philo-Materie, auch organisierte Materie, fann niemals sophisch gerichtet. Ihre einzige Tätigkeit ist körperliche meder denken noch empfinden. Bewegung, für die sie allerdings je nach der Struktur mehr oder weniger empfänglich ift. Die Gesamtheit menschlicher Sandlungen "mechanisch" erklären wollen, ist eine ungeheuerliche Absurdität, die übrigens auch von den Pinchophnifern icharf guruckgewiesen wird. 1) Denken und Wollen ist mehr als nur multiplizierte Muskelarbeit; die Philosophie eines Thomas und die Mathematik eines Newton ist nicht teilbar durch ein Rraftmaß, das etwa nötig ift, ein Rilogramm einen Meter hoch zu heben. Oder wenn du die Malerarbeit, die in einem Wirtshausschilde stedt, taufendmal multiplizierst, wird etwa die Raphaels "Berklärung Christi" herauskommen ? hat nicht vielleicht der Farbenmischer Titians mehr Mustelfraft aufgewendet, als Titian felber? Ift die Leiftung eines genialen Architeften teilbar durch die Mustelleiftung eines Steinflopfers? Solche Fragen beantworten fich felbst. Der Dentprozeg läßt eine rein mechanische Erklärung nicht zu.

12. Wenn Denken und Wollen Quelle und Sitz nicht in toter Materie haben können, find wir dann nicht gezwungen, eine substanzielle, geistige Seele zuzugeben. Keineswegs, erwidern die Psychophysiker; wir haben eine andere Erklärung dafür, daß mit den physischen Vorzgängen stets psychische parallel verlausen. Diese Erklärung suchen wir nicht in der prästabilierten Harmonie eines Leibniz, nicht im Occasioznalismus eines Malebranche, die da sagen, physische und psychische Vorgänge verlausen im Menschen parallel, weil Gott es so vorherberstimmt und beide Wirkungen unabhängig von einander hervorbringt.

Wir geben aber auch nicht zu, sagen die Psychophysiker weiter, daß die geistigen Vorgänge des Menschen von den leiblichen kausal hervor= gerufen werden und umgekehrt. Denn kein Geist kann auf einen Körper und kein Körper auf einen Geist wirken.

Es ist überhaupt kein Rausalverhältnis weder auf materiellem noch auf geistigem Gebiet. Was wissen wir über Kausalität? Nur dies eine: daß gewisse Erscheinungen regelmäßig in der Zeit zusammentreffen.

<sup>1) 3</sup>wischen Gehirn und geistiger Befähigung herrscht freilich ein Jusammenhang, ber sich aber in keine Formel fassen läßt. Elephanten und Wale übertreffen den Mensichen absolut an Behirnmasse um das Bier: und Fünssache. Geistestranke überschreiten manchmal das Gehirngewicht von Genie's.

Run denn, wenn die Materie nicht denken kann, wenn es keine Seelensubskanz giebt, wenn aber doch Gedanken und Wallungen in uns find —: wie erklärt ihr diese?

Durch den Pantheismus, antworten die Pfychophyfifer.

Also Monisten sind diese Herren. Mit Spinoza lehren sie, Körperliches und Geistiges seien im Absoluten, in der einen Weltsubstanz unzertrennlich verbunden; diese Weltsubstanz habe zwei notwendige Attribute, Denken und Ausdehnung, die ihre Tätigkeiten parallel und unabhängig von einander abwickeln.

Dem gegenüber, m. S., fann ich mich furg faffen. Der pfnchophnfifche Parallelismus blutet aus zwei schweren Wunden. lengnet das Raufalverhältnis zwischen phyfiologischen und geiftigen Bor-Damit widersprechen fie einer ber ficherften Tatsachen, die es gibt. Jeder von ihnen weiß, daß Seelenstimmung und Wille auf ben Rorper einwirfen und daß forperliche Prozesse das Seelenleben mannigfach beeinfluffen. Man dente an das Herztlopfen. — Noch bedentlicher aber ift die Leugnung des Raufalpringips überhaupt. M. H., die Psychophysifer Bundt, Paulsen, Jobl u. f. w. haben nicht wenige ge= lehrte Werfe geschrieben; wie, bas ware nur Schein? Diefe Berren hätten ihre Werke nicht verursacht? Göthe ware nicht der Urheber seiner Gedichte? Wenn sie auf das Rausalitätspringip verzichten, verzichten fie auch auf jedes gesunde Denten, auf jede folide Wiffenschaft. In um jo ichieferes Licht tritt bann die Cache, wenn die gleichen herren bas Raufalitätsprinzip wieder hervorholen, wo es gilt, gegen Willens= freiheit angufämpfen. "Gin freier Wille mare ursachlos!" Warum benn nicht, wenn es überhaupt fein Raufalverhältnis gibt?

Der psychophysische Parallelismus hat aber noch eine andere Wunde. Um sich zu retten, muß er flüchten auf das Gebiet des pantheistischen Monismus. Den Pantheismus hier zu widerlegen, würde mich zu weit führen. Ich kann Sie aber versichern, m. H., der Pantheismus ist so unphilosophisch in seinen Grundlagen und so schaurig in seinen Folgen, wie wohl kein anderes System. Wer vom mechanischen Monismus zum pantheistischen übergehen muß, gerät von der Charybdis in die Scylla.

Es bleibt also dabei, m. H., die menschliche Gedankenwelt fann nur emporblühen aus dem Grunde einer geistigen Seelensubstanz; das ist der einzige Schlüffel zu ihrer Erklärung.

13. Nicht minder klar als das Berstandesleben spricht für die Geistigkeit der Seele die Willensfreiheit. Es gab und gibt Leute, welche die gesamte Tätigkeit des Menschen als ein mathematisches Problem bezeichnen, die seine Sandlungen als ein chemisches

Produkt erklären, wie Buder und Bitriol. 1) Warum? Im Determinis: mus, in der Unfreiheit erblicken fie das Feigenblatt für gemiffe Baffionen. Der hl. Augustin selbst bekennt von sich, in feinen Verirrungen habe er oft fich zu überreden gefucht, nicht er begehe die Sünden, fondern etwas anderes, Unbekanntes in ihm. Es gelang ihm nicht; es wird keinem ehrlich gelingen. Bu laut sagt dir jeden Augenblick dein Inneres: du Du kannst ebensogut zweifeln an deiner Existenz, als an beiner Freiheit. So sicher Sie hier figen, so ficher find Sie heute frei hiehergekommen. — "Der Mensch ift frei," — auf diefer 3dee ruht auch die ganze menschliche Gesellschaft mit ihren Einrichtungen. Würde der Mensch nicht freier handeln, als eine Lokomotive, wenn feine Sandlungen nicht freier sind, als die Wellen, die rheinabwärts ftromen, wie kommt es, daß wir nicht auch Lokomotiven jum Tode verurteilen? Daß die ehrbaren Landesväter — nach berühmtem Muster des Xerres - nicht auch den Rhein mit eifernen Retten auspeitschen laffen, wenn er irgendwo über die Ufer tritt und in Land und Garten einbricht? Warum erkundigen sich die Herren Richter so angelegentlich, ob jemand mit Wiffen und Willen eine Tat vollbracht? Warum nimmt man milbernde Umftande an? Warum verurteilt man nicht Miggeftaltete, Zwerghafte, frankliche Leute eben wegen diefer Mängel?

14. Dieses Bewußtsein der Freiheit, das unabweislich und bei jestem konstatierbar ist, wird noch deutlicher illustriert durch einen Blick auf die Objekte, welche der Wille umspannt. Er kann verlangen nach dem höchsten Gut und dem tiefsten Schmutz; er kann wünschen für den Augenblick und für die Ewigkeit; er kann sich regen für sinnliche und für rein geistige Güter. Sind nicht Wahrheit, Weisheit und Tugend das Ziel seiner Wünsche? Der Höhepunkt seiner Freude? Pythagoras hat für die Erfindung seines Lehrsates eine Hekatombe geopfert; Lessing hat das Suchen der Wahrheit ihrem Besitz vorgezogen; Thomas Morus verzichtet auf ein großes irdisches Glück, auf innigste Familienfreuden, auf höchste Ehren in einem mächtigen Reiche; er geht in den Tod?— wosür? für eine Idee, für die katholische Kirche, für die Ewigkeit. Wäherend das Tier nichts anderes sucht als seine sinnliche Bequemlichkeit;

<sup>1)</sup> Du Bois-Reymond sett unter seinen sieben Welträtseln die Willensfreiheit an letter Stelle — nicht, weil sie am wenigsten rätselhaft, sondern weil sie das Rätsel aller Rätsel. — Gegner der Willensfreiheit ist auch Herbart. Ihm ist die Seele ein einssaches Wesen, ein Atom, eine Monade, eine Reale, weiensgleich wie die Realen der Körperwelt. Seelentätigkeit ist wesentlich gleich mit Körpertätigkeit. Das ist Materialismus. Des Weitern leugnet herbart alle Scelenvermögen, also auch das Strebevermögen. Bezgehren sei nur eine Modisitation des Borstellens, die dann eintritt, wenn die Vorstellungen aus dem Gleichgewicht in Bewegung übergehen. Damit ist die Freiheit aufgehoben. Solche Anschaungen sind schlimmer Sauerteig für die Pädagogit!

während es, soweit es nicht vom Instinkt weiter getrieben wird, nur für den Augenblick lebt, kann der Mensch einer Idee zu Liebe völlig verzichten auf Sinnenglück; er kann seine Ansichten und Absichten wechseln. Der Mensch allein kann das Wort aussprechen; so will ich es, so gesbiete ich es; stat pro ratione voluntas.

15. Ich weiß wohl, m. H., daß unfere modernen Psychologen gerade gegen die Willensfreiheit schwere Angriffe richten. Friedrich Nietziche tadelt das Verlangen, die ganze letzte Verantwortlichkeit für seine Handlungen selbst zu tragen und Gott, Wille, Vorsahren, Gesellschaft davon zu entlasten. Damit verlange der Wille, die causa sui (Selbstursache) zu sein und mit mehr als Münchhausen'icher Verwegenheit sich selbst aus dem Sumpfe des Nichts an den Haaren ins Vasein zu ziehen. Der Begriff "freier Wille" sei demnach eine bäurische Einfalt (Jenseits von Gut und Böse, 32).

M. H., der große Böge und Modephilosoph Nietsiche schreibt oft mit groben Fingern, aber nicht immer mit gefundem Menschenverstand. Mit einem Klaps erschlägt man Fliegen, aber allgültige Wahrheiten nicht mit einem plumpen Wig. Warum will Rietiche nicht zugestehen, der Wille sei causa sui, da er doch lehrt, die ganze Welt sei von selbst ba, von ungefähr? Die Weltschöpfung leugnen, bas ift allerdinge baurischer Materialismus, das ift Münchhausen'sche Aufschneiderei; dabei fich ftrauben, den Willen als causa sui gelten zu laffen, beißt Müden feigen und Rameele verschlucken. Ift die ganze Welt ursachlos, so darf es auch der Wille fein. — Übrigens fagen wir teineswegs, der freie Wille erichaffe fich felbst; wir behaupten nur, der geschaffene freie Wille bestimme sich selbst zum handeln oder Richthandeln, zu dieser oder jener handlung. Die Macht der Selbstbestimmung liegt in letter Linie beim Willen, obichon babei auch noch andere Fattoren tätig find. Bon Saus aus hat der Wille den unvertilgbaren Trieb jum Wahren und Guten, das in seinem idealen Sein unendlich ift an Ausdehnung und Macht. -- Wo immer diefes Wahre und Bute vor dem Menschengeiste auflenchtet, fühlt er sich angeregt, getrieben wie von einem idealen Fahrwind, der schließlich nichts anderes ift, als ein hauch Gottes über die Seelen. Dieser hauch Gottes bewegt die Geister und loctt fie wie ein Magnet, bis fie gelandet im hafen der Ewigfeit. - Endlich wirkt Gott mit und bewegt uns, so oft wir eine handlung seken. Der Wille also bedarf und empfängt einen Auftog von außen; aber in letter Linie liegt die Entscheidung bei ihm, denn der Ginfluß des Wahren und Guten, die Bewegung Gottes wirken auf ihn zwingend, determinierend. Damit ift hinreichend erklärt, wie der Wille, auf Grund

seiner aktiven Indifferenz, sich selbst bestimmen kann, ohne das Rausa= litätsprinzip zu verlegen.

16. Im Sinne von Friedrich Nietsiche erhebt auch Eduard Hartmann seine Stimme: "Willensfreiheit auf philossophischem Gebiete ist das würdige Seitenstückt zur Luadratur des Zirkels auf geometrischem und dem perpetuum mobile auf dem mechanischen; an allen dreien sind die besten Köpse übergeschnappt und verbohrt worden. Die Willensfreiheit ist erstens keine Aussage der Ersahrung. Es hat keine Zeit in meinem Leben gegeben, wo ich der Jlusion der Willensfreiheit unterworfen gewesen wäre; von dem Augenblicke an, wo mir das Problem zum Bewußtsein kam (in meinem 13. Lebensjahr) war mir auch die Antwort im deterministischen Sinne entschieden" (Bei Gutberlet, Apolog. 298). Das Bewußtsein, sagt der Philosophe des Underwußten weiter, das Bewußtsein der Willensfreiheit sei eine Selbsttäuschung. Glaube nicht auch der Irre, daß er frei sei? Werde nicht auch der Betrunkene aufgebracht, wenn man ihm sage, daß er sich in unzurrechnungsfähigem Zustande besinde?

Wir antworten: die unmittelbare Erfahrung zeugt ganz allgemein für das Bewußtsein der Willensfreiheit. Es gibt freilich Philosophen, die diese ihre eigene Erfahrung aus andern Gründen umstürzen zu müssen meinen. Etwas anderes aber ist die Erfahrung des Bewußtseins; etwas anderes ein auf Philosophie beruhendes Urteil. Auf alle Fälle imponiert das Urteil des 13-jährigen Hartmann nicht sonderlich. Was nun die Philosophie des alten Hartmann betrifft, so ist sie zu morsch, um von ihr aus die große Tatsache unseres Bewußtseins umzusstoßen. Hartmann ist Monist, d. h. er bekennt sich zum Pantheismus mit Liebäugeln gegen den Materialismus. In diesen beiden Formen ist aber der Monismus ein wirklich tolles System, das in seinen Folgen allem gesunden Sinn Hohn spricht.

Aber die Freiheit wilden, so bilden sie auch eine gegen den Verstand. Beide legen sich nämlich Verstand bei, besitzen ihn aber nicht. Also ist es vielleicht auch Täuschung, wenn Hartmann sich Verstand zuschreibt.

— Zudem ist zu bemerken: das Bewußtsein der Freiheit ist nicht bloß negativ, sondern positiv, d. h. nicht nur fühlen wir keine Nötigung, sondern fühlen positiv, daß wir und selbst entscheiden.

17. Viel Wesens hat man heutzutage auch gemacht mit der Moralsstatistik. Die Moralstatistik zeige, daß jahraus jahrein dieselbe Unzahl von Verbrechen begangen werden. Die Zahl der Verbrecher trete regelsmäßiger ein als die Naturereignisse; sie lasse sich genauer feststellen.

als das staatliche Büdget der Finanzen. Die Selbstmordfrequenz nehme regelmäßig zu vom Winter bis zum Hoch-Sommer, — dann falle sie wieder. Ungefähr dieselbe Zahl von Ehen werden jährlich geschlossen und jährlich gelöst. Die Zahl der geschiedenen Frauen sei konstanter als die der Witwen. Die größte Zahl der Diebstähle falle nicht in den Höhepunkt der Teuerung, sondern erscheine erst nach der Teuerung.

Von diesem Standpunkt aus hat sich die sogenannte positive Rechtsschule gegründet, sowie die materialistische Geschichtsschreibung. Das Haupt der positiven Juristen ist Cesare Lombroso; sie studieren das Verbrechen nur als biologisches, psychologisches und soziales Phänomen. Auf diesem Wege hat Lombroso den "physischen Verbrecherthpus" entedeckt und die "Verbrecherzunst"; die Verbrechereigenschaft sei etwas Physisches, wie die Verrücktheit oder Epilepsie; wer ein Verbrechen begehe, erleide einen atavistischen Rückfall in die Verbrechenzunst, aus der er abstamme. Eifrig studiert man die "Verbrechen in der Tierwelt", um sie zu identisszieren mit den menschlichen Verbrechen. — Die Geschichte sucht man den Naturwissenschaften einzugliedern und will die geschichtelichen Vorgänge ebenso gesetzmäßig erklären, wie die erste beste Naturerscheinung. Taine in Frankreich ist der Klassister der materialistischen Geschichtsschreibung.

Allein diese Schwierigkeit beruht lediglich auf einer Bermecholung der Freiheit mit Gefeklofigfeit. Wenn wir fagen, der menschliche Wille fei frei, fo erklären wir damit, bag er unter allen Umftanden mablen tann, was ihm beliebt, behaupten aber nicht, baß er gang regellos und willfürlich seine Wahl trifft. Wir wiffen gang gut, daß wir regelrecht das mahlen, mas uns das Befte icheint. Wenn also eine Sandlung für eine Menge fonftant vorteilhaft ift, fo wird diese Sandlung allgemeine Run kann man wohl jum voraus miffen, mas die Menschen in gemiffen Berioden durchweg für beffer erachten, und danach kann ich bestimmen, mas fie regelmäßig zu tun pflegen; d. h. ich fann das voraussagen in Bezug auf große Maffen, - aber nicht in Bezug auf ein= Beitumstände und Gewohnheit wirken ohne Zweifel zelne Individuen. mächtig auf den Willen; fie mindern die Freiheit, aber fie heben fie Die materiellen Umftande verdienen alfo große Berudfichtigung sowohl im Recht als in der Geschichte und Badagogik. darüber hinaus bleibt das unverlierbare Bewußtsein: der Mensch ift frei und mare er auch in Retten geboren. 1)

<sup>1)</sup> Aus der Konstanz der Moralstatistit schließen wollen, daß es so sein müsse und bleiben werde, ist formell unrichtig. Es ist auch materiell falsch, weil die Moralstatistit solche Schwankungen ausweist, daß dadurch ein sturres, mechanisches Grunds

18. Daß die Seele keine geistige Substanz sei, vermeinen manche mathematisch genau erweisen zu können durch das Prinzip von der Erhaltung und Üquivalenz der Aratt. Laut diesem Prinzip kann keine Araft in der Welt verloren gehen; der bewegende Körper verliert soviel an Kraft, als der bewegte Körper gewinnt und umgekehrt. Wäre also die Seele eine geistige Substanz, so würde sie körperliche Kräfte restlos absorbieren; sie würde auch körperliche Kräfte erzeugen auf Grund ihrer bloßen Geistigteit. Somit wäre jenes Prinzip der Physik durchbrochen.<sup>2</sup>)

Allein, m. H., wir konstatieren zum voraus: das Prinzip von der Erhaltung und von der Äquivalenz der Araft ist exakt nachgewiesen und nachzuweisen einzig für die anorganische Welt. Es ist eine Folge der Trägeheit der Materie und im Grunde nichts anderes, als das Kausalitätsprinzip angewandt auf die träge Materie. Nun aber sind die lebenden und namentlich die geistigen Wesen wohl dem Gesetze der Kausalität unterworsen, aber nicht dem Gesetze der Trägheit; denn Leben, geistiges Leben ist Selbstbewegung, Selbsttätigkeit wenigstens zum guten Teil, d. h. die geistigen Wesen haben Grund und Maß ihrer Tätigkeit nicht einzig im Anstoß von außen, sondern auch im Schoße ihres eigenen Wesens.

Es ist denn auch eine unbestreitbare Tatsache, daß die geistige Tätigkeit dem Prinzip von der Aquivalenz der Kräfte sich entzieht. Es gibt kein mathematisches Aquivalent für die Denk- und Willenstraft.

gesetz ausgeschlossen wird. Ein sonderbares Gesetz übrigens, das in bestimmten Kulturperioden eine bestimmte Anzahl von Personen bestimmten Standes und Geschlechtes zum Selbstmord, Raub und zur Brandlegung u. s. w. triebe! Warum nicht alle Personen? Liest es die Betreffenden aus durch einen blind tappenden Zusall? Glücklicherweise sind die theorestischen Leugner der Willensfreiheit (Deterministen) in der Praxis anders; sie lernen, lehren, raten, ermuntern, — turz sie verleugnen den Fatalisten.

") "Die Erhaltung der Energie besagt, daß, sowenig wie Materie, jemals Kraft vergeht oder entsteht. Der Zustand der ganzen Welt, auch eines menschlichen Gehirns, in jedem Augenblicke ift die unbedingte mechanische Wirlung des Zustandes im vorhergehens den Augenblicke. Daß in einem gegebenen Augenblicke von zwei Dingen das eine oder das andere geschehe, ist undenkbar. Die hirnmolekele können stets nur auf bestimmte Weise sallen, so sicher wie Würsel, nachdem sie den Becher verließen. Wiche eine Wolekel ohne zureichenden Grund aus ihrer Lage oder Bahn, so wäre das ein Wunder so groß, als bräche der Jupiter aus seiner Essipse und verjeste das Planetensystem in Austruhr. Wenn nun, wie der Monismus es sich denkt, unsere Borstellungen und Stredungen, also auch unsere Willensatte, zwar unbegreisliche, doch notwendige und eindeutige Begleiterscheinungen der Bewegungen und Umlagerungen unserer Hirmmolekele sind, so leuchtet ein, daß es keine Willensstreiheit gibt. Dem Monismus ist die Welt ein Mechanismus, und in einem Mechanismus ist kein Platz für Willensstreiheit." (Du Bois-Reymond). Du Bois war ein großer Raturwissenschaftler und seiner Stilist; nicht gleich hoch stand er als Phistosoph. Wenn übrigens die Willensstreiheit mathematisch widerlegt ist, — warum setzt er sie noch unter die Rätzel? Wie anders äußerte sich der große Wiener Anatome Hort! Bestehe man doch einmal, daß Beobachtung und Ersahrung heute nicht mehr für den Materialismus sprechen, als zur Zeit von Lukrez und Epitur.

Denken und Wollen lassen sich nicht äquivalent umwandeln in Bewegung und Wärme. Die heldenmütigsten Entschlüsse und weltbewegendsten Pläne können gesaßt werden mit dem geringsten Aufgebot von Körperstraft, während die gemeinsten Begierden oft ein großes Maß von Körfraft verschlingen. So steht z. B. die packende Gewalt einer Rede keinesewegs in direktem Verhältnis zum Verbrauch körperlicher Kraft.

Was die Erhaltung der Energie (Kraft) betrifft, so bemerken Sie, m. H., daß die geistigen Tätigkeiten (Denken, Wollen) immer physiologischen Prozesse als Ausgangspunkt und Basis haben. Die physiologischen Prozesse, welche sich in Nerven und Muskeln abspielen, mögen dem Energiegeseth dis zu einem gewissen Grade unterliegen. Aber die Region der geistigen Tätigkeit befolgt andere Gesethe, z. B. das Geseth der Kausalität, der Association, der logischen Zusammenhänge. — Aber auch wo der geistige Prozes auf den körperlichen Prozes einwirkt und umgekehrt, bleibt die Energie erhalten; die körperliche Erregung bewirkt eine entsprechende Zuständlichseit der Seele, und der Willensenergie entspricht die von ihr verursachte körperliche Bewegung.

Übrigens, m. H., um jede Konfusion zu vermeiden, denken Sie sich Seele und Leib nicht als zwei Wesen, die sich selbständig gegenüberstehen; beide sind verschmolzen zu einer lebendigen Substanz. Wird also der Leib erregt, so wird durch den gleichen Stoß die Seele miterregt, ohne weitern Krastauswand. Bewegt die Seele sich selbst, so beswegt sie ebendadurch auch den Leib. Die Seele gibt und empfängt körperliche Bewegung nicht von ihrer geistigen, sondern von ihrer vogetat iven und sensitiven Seite, wo wir das körperliche Energiegesetz in gewissem Grade anerkennen. Die geistige Seite der Seele steht nicht in direktem Kontakt mit dem Körper, erzeugt direkt keine körperliche Bewegung. Keine physische Leitung geht von der Seele aus ohne entsprechenden Verbrauch von Muskelkrast.

Wir ziehen den Schluß: die Seelenkräfte unterliegen dem Gesetze der Kansalität; sie entziehen sich dem Gesetze der Erhaltung und Aquivalenz der Kräfte. Was folgt daraus? Ein Argument gegen die Materialisten: die Seelenkräfte sind nicht stofflich.

<sup>1)</sup> Gutberlet (Rampf um die Seele, 193) scheint geneigt zur Annahme, daß die geistige Seele aus ihrem geistigen Schoße ganz neue törperliche Kraft erzeuge, indem sie den Körper bewege. Es ist jedech kaum zuläßig, die Wirlung des Willens auf die Gliezder als einen physischen Impuls aufzusassen, so daß der Wille direkt etwa eine Nervensiaser im Gehirn ziehen oder drücken müßte. Das Wollen der Seele wird dem sinnlichen Teile des Menschen bekannt ohne physischen Stoß; diese Kenntnis dann vorausgesetzt, bewegt der lebendige Organismus sich selbst, eben weil er lebendig und keine träge Masse ist. Wird also im Menschenkörper physische Bewegung erzeugt, so wird entsprechend physische Kraft ("Kohle") verbraucht. Könnte hingegen die Seele physische Kraftwellen in den Körper hineintreiben ohne entsprechenden "Kohlenverbrauch", so wäre das allerdings ein bequemes Mittel gegen Ermüdung.

Denken und Wollen sind also zwei psychologische Grundtatsachen; welche laut und unwiderlediglich dafür zeugen, daß die Psychologis ohne Seele vom Standpunkte der Bernunst durchaus abzulehnen ist. Das reine Denken bestätigt den alten christlichen, spiritualistischen Seelenbegriff; die Menschenliebe ist nicht bloß ein Packet von Erscheinungen, sondern eine geistige Substanz, fähig zu denken und frei zu wollen. Die Psychologie ohne Seele ist eine philosophische Berirrung, ein Utavismus zu Lukrez oder Spinoza, aber sie ist keine wegleitende Feuersäule für Geist und Herz, trothdem sie uns manch' seine physiologische Beobachtung gebracht. Möge auf den bunten Wirrwar, auf den lärmenden Jahremarkt der "reinen Ersahrung" mehr als bisher der Stern einer gesunden Metaphysik herabscheinen, die gewiß mehr ist, als ein Jugendtraum!

# Varum und wie soll sich der Seelsorgsgeistliche der Schule und des Lehrers annehmen?

(Schluß.)

Der Seelsorger ist ber geistliche Bater ber Gemeinde, ber hirt, ber feine Schäfchen tennt. Er fennt im Bangen die materiellen Berhaltniffe feiner geistlichen Rinder, er fennt die intellettuelle Begabung, den sittlichen Charafter ber Bewohner, er ift mehr oder weniger befannt mit ben Berhaltniffen ber Familien, mit der häuslichen Erziehung und beren Cindernissen und Mangeln, mit ben sittlichen Gefahren und Digftanden, die in ber Gegend herrschen, mit bem Stanbe und Berufe, ben bie Rinder fpater ergreifen werben. also nicht auch in biefer hinsicht mehr als jemand anders sich ber Schule annehmen tonnen? - Als geistlicher Bater und Seelforger tesigt er auch bas Unsehen, die Achtung und bas Bertrauen ber Eltern, die ihn in ber Rirche horen und von ihm die Gnadenmittel empfangen, die ihn, am Krankenbett ber Angehörigen tröftenb, am Grabe ihrer Lieben betend feben; fie vertrauen ihm manche Unliegen an und flagen ihm ihre Noten, und bitten ihn um Rat in schwierigen Fallen. Und ten Rindern erscheint er in der Rirche wie ein höheres Befen, in Schule und Unterricht als ein lieber Bater und Freund, als Stellvertreter bes gottlichen Rinderfreundes, bem ihre Bergen entgegenschlagen, bem fie findlich anhänglich Welch gunftige Vorbedingungen für ein gebeihliches Ginwirken auf die Wo findet fich in der Gemeinde eine Berion, ein Stand, ber mehr Schule! und beffer hiefur geeignet mare? Etwa ber Urgt? Aber mober hatte biefer mehr padagogische Renntnisse als ber Priester? Dat er nicht mehr mit bem Leiblichen als Geiftlichen zu tun? Etwa ber Abvotat, ober ber Fabrifant ober ber Gewerbsmann ober ber Bauersmann? Diese nur nennen beift icon flar zeigen, ad oculos bemonftrieren, baß ber Seelforger in ber ganzen Gemeinbe bie Perfon fei, welche am meisten befähigt ift, sich ber Schule anzunehmen.

Der Seelsorger hat endlich das Interesse und zwar das größte Interesse daran. Dies gilt in toppeltem Sinne. Er hat Interesse d. h. er hat Freude an der Schule. Was auch die Feinde des Clerus sagen mogen, wie sehr sie ihm Schulseindlichkeit vorwerfen und mit der Phrase von der Volksverdummung um sich wersen mogen — es ist und bleibt wahr, daß der Geistliche immer noch